

Wander- und Kulturfahrt „Steiermark“ vom 12. bis 19.09.2010 - Nachlese -

Lang ersehnt und endlich war es dann so weit: „Ausseer Land wie bist Du schön ...!“ - Hiervon konnten sich die OWK'ler und Gäste bei der einwöchigen Kultur- und Wanderfahrt in die Steiermark aufs Beste überzeugen. Gleich zu Beginn ein dickes Lob: Es waren wunderschöne und sehr erlebnisreiche Tage, die das Organisationsteam - bestehend aus den Ehepaaren Lore und Gustav Neudeck, Margrit und Dr. Gerhart Scheuer und Christl und Rolf Meffert - den Klüblern mit dieser Wander- und Kulturfahrt bescherten. Auch auf unseren bewährten OWK-Fahrer Johannes Rill war Verlass; er kutscherte uns wie gewohnt sicher und souverän durch die Lande und ließ sich auch durch steile Auf- und Abfahrten, enge Städtchen und viele Haarnadel-Kehren nicht aus der Ruhe bringen.

Aber ganz ohne Verluste ging es auch in diesem Jahr nicht ab: Waren es bei der letztjährigen Chiemgau-Reise ein Paar Wanderschuhe, die ihr Leben (übrigens auch in Österreich, und zwar bei einem Ausflug nach Kufstein) aushauchten, beklagten wir in diesem Jahr gleich zwei Paar Wanderschuhe, die sich den Strapazen nicht mehr gewachsen fühlten. Oder aber sie wollten einfach dieses himmlische Fleckchen Erde nicht mehr verlassen — wer weiß! Übrigens - die Trägerinnen der bedauernswerten Schuhe sind wohlauf wie auch die übrigen Teilnehmer/innen. Kein verknackster Fuß oder Schlimmeres; nur — nun ja — einige kleinere Wehwehchen waren zu vermelden wie z. B. geschwollene Knöchel, wohl bedingt durch die ungewohnt hohen Schuhe.

Sonntag 12.09.2010 Anreise

So starteten wir fast pünktlich und voller Vorfreude am Sonntag, den 12.09.2010 vom OWK-Platz aus. Unsere 1. Vorsitzende Friederike Meyenschein war extra früh aufgestanden, um uns gebührend zu verabschieden. Nach ca. 2 Stunden Fahrt wurden wir bereits mit einem Sektfrühstück verwöhnt, bei dem wir auf eine schöne Reise anstießen. Christl Meffert hatte ein Mörrike-Gedicht „Septembernebel“ für uns und warnte vor einem neuen Virus, von dem wir uns aber gerne infizieren ließen: dem Lächeln!

Den ersten Blick auf die Donau hatten wir bei Regensburg. Der Platz für unsere Mittagsrast mit Picknick war eine Überraschung unseres Fahrers, Herrn Rill. Wir fuhren auf den **Bogenberg**, ein 432 m hoher Ausläufer des Bayerischen Waldes. An der Südwestseite steigt er steil vom Donauufer auf. Von oben hat man einen schönen Ausblick auf den Bayerischen Wald, in die fruchtbare Donauebene und an Föhntagen bis zu den Alpen. 1224 erscheint Bogenberg als „Berg der heiligen Maria“ in einer Urkunde. Bereits 1286 wurden den Pilgern Ablässe verliehen. Der heutige Kirchenraum entspricht im Wesentlichen dem Bau von 1463; man hat bei der letzten Renovierung versucht, den spätgotischen Charakter wieder herzustellen. Neben dem in das ausgehende 13. Jh. datierte Gnadenbild „Maria in der Hoffnung“ (eine seltene Darstellung einer schwangeren Marienfigur) und den vielen anderen Kunstwerken, sind es vor allem die „Riesenkerzen“ rechts und links vom Gnadenaltar, die Aufmerksamkeit erregen. Die Gemeinde Holzkirchen opfert seit Ende des 15 Jh. in Erfüllung eines Gelübdes jedes Jahr eine 13 m lange und ca. 1 Zentner schwere Kerze, die zwei Jahre in der Kirche stehen bleibt. Sie besteht aus einem Holzkern, der mit einem roten Wachsstock umwunden ist.

Nach diesem interessanten Besuch und dem reichhaltigen Mittagspicknick ging unsere Fahrt weiter. Wir erreichten bald den Inn und befanden uns kurz danach in Österreich. Der Abstecher zur **Pfarr- und Wallfahrtskirche (erbaut 1714 bis 1717) in Stadl-Paura** war ebenfalls ein absolutes Highlight. Die Kirche ist wahrlich ein Gesamtkunstwerk; das Thema der Dreifaltigkeit wird hier konsequent aufgegriffen. Beim Betreten der Kirche ist man von der sich bietenden Pracht überwältigt. Der 81-jährige ehemalige Pfarrer berichtete uns sehr engagiert und begeistert von „seiner“ Kirche: Der Kreis als Sinnbild des einen, unendlichen, ewigen Gottes und das gleichseitige Dreieck als Symbol der Dreifaltigkeit. Architekt Johann Michael Prunner aus Linz hat drei gleiche Kirchen in einer geschaffen. Drei Altäre (Gott-Vater, Gott-Sohn und Hl. Geist), drei Eingänge, drei Orgeln — alles absolut gleichberechtigt. Sogar die drei Wasserstrahlen draußen am Brunnen bilden ein Dreieck. Sämtliche Malereien stammen von italienischen Meistern. Absolut einen Besuch wert!

Für uns hieß es anschließend nach einer kleinen Kaffeepause weiter Richtung Urlaubsziel! So langsam tauchten sie auf - die Berge! Erst schemenhaft im Dunst, dann immer plastischer zeigten sie ihre imposanten Silhouetten. Der Traunsee im Spätsommerlicht — wir kamen unserem Ziel immer näher. Bad Ischl, Pötschenpass, dann die Begrüßung in der Steiermark — das grüne Herz Österreichs — wir waren angekommen im Ausseer Land. Die Seen in der Abendsonne — ein schöner Anblick, zu unserer Rechten bei Bad Mitterndorf tauchte der Kulm auf, die bekannte Skisprungsschanze, bei der „skigeflogen“ wird.

Bei der **Ankunft in Tauplitz**, das in einer Höhe von fast 900 m liegt, zeigte sich unser Hausberg, der Grimming (2.350 m hoch), sehr heiter; fast weiß leuchtete er in der Abendsonne. Er sollte sich in den nächsten Tagen des öfteren verändern: z. B. eingehüllt in Nebel, bedeckt mit einer Wolkenmütze, rötlich bzw. golden schimmernd in der Morgensonne und gegen Ende zeigte er sich gar mit Schnee überzuckert.

An unserem Domizil für die nächste Woche, dem **Hotel „Sonnenuhr“**, wurden wir bereits freudig erwartet von Lore und Gustav Neudeck, die seit 30 Jahren in Bad Mitterndorf ihre zweite Heimat gefunden haben, Hannelore Mörlner, die zuvor auf Familienbesuch in Linz weilte und natürlich von Felix. Familie Colen, die extra für uns ihr Hotel nach der Sommersaison eine Woche länger offen ließ, begrüßte uns ebenfalls herzlich. Nach dem Beziehen der Zimmer gab es sogleich Abendessen und am nächsten Morgen nach dem reichhaltigen Frühstück begann unser Urlaubsprogramm.

Montag 13.09.2010

Am Montag, 13.09.10, starteten wir nach unserem reichhaltigen Frühstücksbuffet zu unserem ersten Ausflug, und zwar ins oberösterreichische Salzkammergut. Nun ja, das Wetter war etwas durchwachsen, der Grimming zeigte sich mit „Wolkenmütze“ und während der Fahrt setzte leichter Regen ein. Der Schönheit der Landschaft tat dies keinen Abbruch — im Gegenteil, die Farben der Natur traten klar zutage.

Ziel war das enge, wildromantische **Koppental**. Zunächst wanderten wir entlang der sog. „Koppentraun“ mit ihrem grünlich schimmernden, glasklaren Wasser. Im Wald hatten wir die mittlerweile seltene Begegnung mit gleich drei schön gezeichneten Feuersalamandern. Und eine auch nicht alltägliche Begegnung auf unserem Wanderweg waren ein Stierkalb und die Mutter-Kuh, die seelenruhig den Waldweg entlang trabten und uns interessiert beäugten. Eine leicht schwankende Hängebrücke führte uns über die wilde Koppentraun sicher auf die andere Seite. Und dann der Anblick — einfach malerisch der wilde Fluss, das klare Wasser, das Grün der Bäume.

An der **Schutzhütte Koppental** kehrten wir bei der feschen blonden Wirtin ein, die uns mit Zirben- und Weichsel-schnaps, schokolierten Kürbiskernen oder anderen Leckereien verwöhnte. Natürlich gab es hier auch deftige österreichische Schmankerln. Die Küche mit dem alten Tischherd und die urige Gaststube gleich daneben vermittelten Gemütlichkeit. Die Hütte wurde erst im Jahre 2005 mit Hilfe der Schwalbenschwanz-Zimmertechnik errichtet; dies ist die traditionelle einstige Bauweise in der Region, die von alleine hält! Hier trafen wir übrigens unsere Kühe wieder, die mittlerweile neben der Hütte friedlich grasten — was sie eigentlich laut Wirtin nicht durften. Aber sie sind halt eigen!

Beim Aufbruch war plötzlich ein Schirm verschwunden - kein Problem für die Wirtin; Gästeschirme standen parat. Der ausgeliehene Schirm sollte am Ende des Wanderweges in dem dortigen Gasthaus abgegeben werden, der nächste Wanderer bringt ihn ihr zurück. So einfach ist das!

Wir wanderten weiter mit Blick auf die schroffen Wände des Hohen Sarsteins (1.975 m) und die gewaltigen Lawinenrinnen - die Wucht des Winters wird einem hier durchaus bewusst. Ein dunkler alter Eisenbahntunnel zeigte, dass wir uns auf diesem Stück auf einer alten Bahntrasse bewegten. Steil bergauf ging es durch eine Schlucht Richtung „Koppenbrüllerhöhle“ - einer Tropfsteinhöhle. Und dann wanderten wir gemächlich auf einem schönen Wanderweg weiter, bis wir am Ende auf unseren Bus trafen. An einem Parkplatz am Hallstätter See wurden wir wieder verwöhnt mit

üppigem Picknick, dazu Kaffee aus der buseigenen Kaffeemaschine und Himbeerschnaps von Frau Seilharz.

Das pittoreske **Hallstatt** am Fuße des fast 3.000 m hohen Dachsteins war unser nächstes Ziel, reich geworden durch Salzbergbau und bekannt durch die prähistorischen Funde aus der sog. Hallstattzeit, der Kulturperiode am Anfang der älteren Eisenzeit. Die konservierende Fähigkeit des Salzes hat viele organische Funde vor dem Verfall bewahrt - diese Tatsache bildet die Grundlage der Bedeutung von Hallstatt als namengebender Fundort. Einige Häuser, die zum Teil aus der Spätgotik und Renaissance stammen, „kleben“ förmlich am Berg - jeder Blick ist hier ein Foto wert! Die engen Gässchen, die schönen Geschäfte, die Pfarrkirche mit der einmaligen Knochenkapelle mit den verzierten Totenköpfen oder das hochinteressante Museum - jeder fand hier mehr als genug Sehenswertes. Die Rückfahrt nach Tauplitz führte uns nochmals am Hallstätter See entlang, der ca. 8 km lang und bis zu 125 m tief ist und von der Traun durchflossen wird.

Der erste Ausflugstag brachte uns viele unterschiedliche Eindrücke, die beim gemütlichen Abendessen nach und nach verarbeitet wurden.

Dienstag, 14.09.2010

Am Dienstag, 14.09.10, kamen wir den Bergen näher — die 3-Seen-Wanderung stand auf dem Programm. Herr Rill brachte uns „kehrreich“ über die Mautstraße von Bad Mitterndorf auf die **Tauplitzalm**. Gustav Neudeck erklärte uns so einiges aus „der zweiten Heimat“, z. B. auch, dass im Ausseer Land als einziger Region in Österreich die Tracht ganz selbstverständlich im Alltag getragen wird. Unterwegs hatten wir schöne Ausblicke in die walddreichen „Abgründe“. Oben angekommen zeigte uns der Dachstein nur seine weiße Spitze, den unteren Teil hüllte er in Wolken.

Am Parkplatz wartete bereits das Bähnchen für diejenigen Klübler, die nicht den ganzen Weg laufen wollten. Im Winter gilt dieses Gebiet als sehr schneesicher; dass viele Wintersportler dies nutzen, merkt man auch an den gut vertretenen Einkehrmöglichkeiten. Die Wanderer erklimmen über blumenübersäte Wiesen die Aussichtspunkte zu den drei Seen. Den unzähligen Silberdisteln war es noch zu früh. Doch kurz darauf öffneten sie sich in der wärmenden Sonne. Auch die dicken Tuffs des Herbstenzians luden zum Staunen und Fotografieren ein.

Den ersten tollen Ausblick genossen wir auf den Großsee, den wir im weiteren Verlauf der Wanderung ganz aus der Nähe betrachten konnten. Der Tauplitzsee ist sehr klein — aber fein. Und von ganz oben blickten wir hinunter auf den Steirer See. Wie bereits erwähnt, führte uns ein steiniger, an manchen Stellen steiler Weg, hinunter zum Großsee, der dunkel und geheimnisvoll eine ganz besondere Atmosphäre und wohltuende Ruhe verströmte.

Der anschließende Aufstieg bescherte uns einen wunderschönen Ausblick auf den See und hinüber zum Toten Gebirge, dessen Gipfel alle die 2.000er-Marke überschreiten. Nach geglücktem Aufstieg kehrten wir im „Hollhaus“ ein und ließen uns die gebotenen Spezialitäten gut schmecken. Ein Schnäpschen zur Verdauung am Bus, bevor es mit uns wieder „abwärts“ (aber nicht „per pedes“) ging.

Applaus für Herrn Rill, der uns sanft die scharfen Kurven wieder hinab kutscherte. Wir staunten nicht schlecht, als der Bus unterwegs von einem Rennrad mit Karacho überholt wurde, dessen Fahrer die steile kurvenreiche Abfahrt wohl als Übungsstrecke nahm. Auch dieser Tag ging viel zu schnell zu Ende; beim gemeinsamen Abendessen im Hotel zog jeder sein persönliches Resümee.

Mittwoch, 15.09.2010

Am Mittwoch, den 15.09.2010 fuhren wir nach dem Frühstück entlang der Enns ins Gesäuse — schöner Name, klingt nach Wind! Nach dem täglichen „Wort des Tages“ von Christl wurden Lieder angestimmt. Draußen war es neblig und die Berge noch nicht zu sehen.

Unser erstes Ziel war das **Benediktinerstift Admont**. „**Plag Admont**“ — der Name der diesjährigen Sonder-Ausstellung für Gegenwartskunst im Rahmen des Kultur-Festivals sagt es schon: „Spielen, mitwirken, gestalten!“ Wir haben bei einer informationsreichen Führung mit Spaß

„Fäden gezogen und verwebt" und somit ein Kunstwerk mitgestaltet, wir lernten die „Bibliothek der ungelesenen Bücher kennen", wir haben uns „aufgelöst" (jedenfalls auf der Videowand), wir haben einem Kunstwerk „einen neuen Platz zugewiesen", auf der Schreibmaschine Buchstaben in „Insekten verwandelt", 2 Damen wurden bei körperlichen Aktivitäten gefilmt und archiviert, sind also auch Teile eines „Kunstwerkes" geworden, und und und! — ja moderne Kunst kann sehr interaktiv sein. So weit die zeitgenössische Kunst, die übrigens in Admont sehr gefördert und gesammelt wird.

Danach ging es ins „Allerheiligste" der weltberühmten **spätbarocken Stiftsbibliothek!** Beim Betreten kamen wir aus dem Staunen nicht heraus — allein der Raumeindruck und dann natürlich die kostbaren Bücher sorgsam nach den Themen Kunst und Technik, Medizin, Theologie und Glaube, Rechtsprechung, Geschichte und Philosophie geordnet. Superlative überall — der größte klösterliche Bibliothekssaal der Welt mit 70 Metern Länge, 11 Metern Höhe und 14 Metern Breite; rund 200.000 Bücher (natürlich nicht alle ausgestellt) umfasst der Bestand. Und das alles zusammen ist wahrlich ein Gesamtkunstwerk: Architektur, Skulpturen, Fresken und Bücher verschmelzen harmonisch zu einer Einheit. Sogar der Teufel — Detail einer der Skulpturen des Bildhauers Josef Stämme) — trägt Lesebrille, um die Verfehlungen der Menschen detailliert zu vermerken. Auch in diesem spätbarocken Ambiente wurde die Gegenwartskunst präsentiert: Ein Industrie-Roboter schreibt fein säuberlich in gestochen präziser Schrift das Neue Testament ab; bis Anfang November will er fertig sein. 35 Mönche leben im Kloster, das mit rund 500 Mitarbeitern in den stiftseigenen Wirtschaftsbetrieben der größte Arbeitgeber der Region ist — also auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Nach unserem Mittagessen im Stiftskeller führen wir zunächst durch den „**Nationalpark Gesäuse**", hier steigen die imposanten Kalksteinwände steil auf und die wilde Enns bahnt sich ihren Weg durchs Tal. Für Bergsteiger sind die Steilwände im Gesäuse ein Kletterparadies und eine echte Herausforderung. Wie uns Gustav erzählte, gibt es einen großen Friedhof auf dem nur Bergsteiger begraben werden, die hier verunglückt sind.

Anschließend ging es durch den Nationalpark Kalkalpen nach **Großbraming**. Hier wurden wir bereits erwartet von einem riesigen 17 t schweren **Holzfloß**, der hübschen Chefin, dem Floßmeister und einem Musikanten mit Akkordeon. Nachdem alle Platz genommen hatten, legten wir ab. Hier ist die Enns nicht wild sondern fließt gemächlich dahin und bescherte uns eine gemütliche und urige Floßfahrt mit dazugehöriger Musik. Wir lernten „Verhackertes" (durchgedrehter Speck) mit Apfelmost kennen — letzterer war mit Vorsicht zu genießen, denn eine Toilette gab es auf dem Floß nicht (wobei die Wasserspülung ja vorhanden wäre). Sigggi, unser Floßmeister, hatte natürlich etliche Witze auf Lager, erklärte uns aber auch viel Wissenswertes zur Flößerei. Die Enns ist mit 273,4 km der längste befahrbare Fluss in Österreich. Früher war der Beruf des Floßschiffers sehr gefährlich, er wurde deshalb auch „etappenweise bezahlt", denn man wusste ja nicht, ob er an seinem Ziel ankommt. Wien und Budapest sind zu etwa 70 % mit Holz aus Oberösterreich erbaut, das dorthin verschifft wurde. Nachdem unser Floß am Ufer angelegt hatte, führen wir zurück und wieder neigte sich ein schöner Tag seinem Ende zu.

Donnerstag, 16.09.2010

Der Donnerstag, 16.09.2010, brachte zunächst eine kleine, lohnenswerte Programmänderung. Nachdem bei Regen und Nebel eine Auffahrt zum Loser nicht sinnvoll erschien, führen wir zunächst in die **Lodenwalke** der Familie Steiner im sog. „Rössing", das in der schönen Ramsau liegt. Wieder waren wir am Fuße des Dachsteins, der sich aber auch heute als „zickig" erwies und sich lieber versteckte. Seit mehr als 500 Jahren wird an dieser Stelle schon Loden erzeugt. Bei einer interessanten Führung durch den Betrieb wurde uns u. a. das Geheimnis des Lodens erklärt. Seine Strapazierfähigkeit z. B. erklärt sich dadurch, dass der Loden beim Walkprozess über die Hälfte schrumpft und die doppelte Dicke gewinnt. Die Damen durften bei unserem Gäste-Betreuer „fühlen" — sein signalrotes T-Shirt war ebenfalls eine hauseigene Produktion aus allerfeinster australischer Edelschafwolle. Die Auswahl in den angeschlossenen Verkaufsräumen war vielfältig

und verlockend und so einige Stücke wurden erstanden. Die Steiners können nicht nur weben - zwei Mitgliedern glückte übrigens 1909 die erste direkte Durchsteigung der berühmten Dachstein-Südwand.

Keiner hätte es erwartet, aber wieder war das Wetter-Glück auf unserer Seite. Es klarte auf und so beschloss unser Organisationsteam doch noch die Auffahrt über die Mautstraße auf den 1837 m hohen Hausberg der Ausseer — den Loser. Bereits kurvenerprobt meisterte unser OWK-Fahrer wiederum die vielen engen Kehren. Auf der **Loseralm** erwarteten uns zunächst die bekannten Leckereien wie Schwarzbeerschmarrn, Kaiserschmarrn, Kas-Nockerln, Gamsbraten usw. Und auch wenn der Panoramablick von der Terrasse nicht ganz so weit reichte — grandios war er allemal! Übrigens soll Richard Strauss auf dem Loser zu seiner Alpensinfonie angeregt worden sein. Wer wollte konnte zur Loser-Hütte wandern und den steilen Pfad weiter zum hoch oben gelegenen Augstsee. Ein Filmteam drehte hier gerade für das Österreichische Fernsehen den Film „Der Edelweißkönig“ nach einem Buch von Ludwig Ganghofer. Jetzt wissen wir alle wie „Regen“ gemacht wird — mittels einer großen Brause!

Nachdem alle wieder wohlbehalten am Bus angelangt sind, fuhren wir kurvenreich zurück ins Hotel.

Freitag, 17.09.2010

Am Freitag, 17.09.2010, bereits der vorletzte Tag unserer schönen Reise, stand **Bad Ischl** auf dem Programm. Wie im gesamten Kammergut spielte das Salz auch hier eine große Rolle. Die große Blütezeit begann jedoch im Biedermeier mit dem Beginn der Bäderkuren. Kaiser Franz Joseph z.B. ist einer der sog. „Salzprinzen“; denn erst eine Solebäderkur in Bad Ischl verschaffte seinen Eltern den ersehnten kaiserlichen Nachwuchs. Ob die Vorliebe Franz Josephs für Ischl daher rührt - man weiß es nicht. Jedenfalls verbrachte er die Sommermonate zumeist in seiner **Ischler Villa**, der wir OWK'Ier also heute unsere Aufwartung machten!

Das Interesse der vielen Besucher gilt natürlich einer Frau. Denn wer kennt sie nicht, vor allem durch die Filme mit Romy Schneider oder die berühmten Winterhalter-Gemälde - **Sisi** - die unglaublich schöne Kaiserin von Österreich! Hier in der Kaiservilla (eigentlich einem Landhaus im Biedermeierstil) hat Franz Joseph sie das erste Mal gesehen und zumindest bei dem Kaiser war es Liebe auf den ersten Blick. Es folgte die „Ischler Verlobung“! Eigentlich war Sisis ältere Schwester Helene als Braut für den Kaiser auserwählt und für diese Funktion auch entsprechend vorbereitet. Aber: Wo die Liebe hinfällt ... ! Der 16-jährigen, blutjungen Sisi war es wohl zu diesem Zeitpunkt nicht klar, welches schweres Amt da auf sie zukam - wie auch? Doch schon 14 Tage nach der Hochzeit schreibt die Kaiserin, die eine glühende Verehrerin von Heinrich Heine war und selbst Gedichte schrieb, Verse in denen sie wehmütig den Verlust der Freiheit beklagt.

Unsere Schlossführerin mit dem „passenden“ Namen Elisabeth steht ihrer Namensvetterin eher skeptisch gegenüber, ist aber eine Verehrerin von Rudolf, dem einzigen Sohn des Kaiserpaares. Dieser verübte am 30.01.1889 in Mayerling unter immer noch nicht richtig geklärten Umständen Selbstmord. Rudolf, hochintelligent, empfindsam und seiner Mutter auch in der kritischen Haltung gegenüber der Monarchie eigentlich sehr ähnlich, hätte ihrer Meinung nach weit reichende positive Veränderungen für Österreich erreichen können.

Wir betrachteten also die verschiedenen Räume der schönen Villa, die trotz aller Pracht sehr privat (unzählige Jagdtrophäen des Kaisers hängen hier) und relativ klein waren, als Sommerresidenz gerade richtig. Die Räume demonstrieren auch, dass der Kaiser ein eher bescheidener Mensch war. In einem Flügel der Villa leben noch heute Nachkommen der jüngsten Tochter des Kaiserpaares.

Nach der Besichtigung war genügend freie Zeit für eigene Unternehmungen - Spaziergang im weitläufigen Kaiserpark, Bummeln durch die Stadt und über den Markt, Schlemmen im bekannten und hervorragenden Café Zauner, in dem viel Prominenz ein- und ausging usw. Der Großteil unserer Reisegruppe traf sich in der **Villa** des berühmten Komponisten **Franz Lehár**. Dieser erwarb die Villa im Jahre 1912 und verbrachte die meisten Sommer hier; viele seiner berühmten Werke

entstanden in diesem Haus, in dem er am 24.10.1948 auch starb. Lehár hat seine Villa testamentarisch der Stadt vermacht mit der Auflage, sie unverändert als Museum zu erhalten. Das heißt, dass die Besucher aus aller Welt die Villa so sehen, wie der Meister der „silbernen Operette“ sie bewohnt hat, mit allem Mobiliar, Gemälden und Kunstgegenständen. Neben Lehár verkehrten in Ischl auch Bruckner, Brahms, Kalman, Millöcker, Suppé und viele andere mehr.

Wir fahren zurück, denn am Abend erwartete uns im Hotel eine Überraschung. Lore und Gustav Neudeck leben ja - zeitweise - schon lange in Bad Mitterndorf und haben auch viele Freunde und Bekannte dort. Durch die Freundschaft zu Elisabeth Aigner, die neben Prosa auch Gedichte schreibt, kam dieser Abend zustande. Freunde von Frau Aigner wiederum waren Uschi und Hans Kittelmann, die neben ihr den musikalischen Part bestritten. Jetzt wissen wir auch, wie schön eine Okarina klingt. Die Lyrik und die Gedichte von Gudrun Achenbach-Planitzer und Friederike Amort passten zu der bereits herbstlichen Stimmung in der Natur. Elisabeth Aigner gab zum Schluss noch ein köstliches Gedicht über die unternehmungslustigen heutigen Senioren zum Besten, die von der Reiseindustrie umworben werden. Es war ein schöner Abend und wer wollte, konnte zum Nachlesen bzw. -hören auch Bücher bzw. CDs erstehen.

Samstag, 18.09.2010

Am Samstag, 18.09.2010, hatten wir ein Geburtstagskind in unserer Mitte - Wanderfreundin Ursula Abele feierte ihren Geburtstag in großer Gesellschaft mit uns allen! „Geburtstagsmäßig“ verhielt sich auch das Wetter und es wurde romantisch, denn 3 Seen standen heute auf unserem Programm. Auch etwas Wehmut breitete sich aus, war doch unser letzter Ausflugstag gekommen.

Wir fahren mit dem Bus zum **Grundlsee**, dem größten See der Steiermark, gelegen am Südrand des Toten Gebirges. Die Sonne versuchte bereits, den Nebel aufzulösen und sorgte damit für eine zauberhafte, geheimnisvolle Stimmung. An der Schiffsanlegestelle bestiegen wir das Motorschiff, das uns mit wunderschönen Aussichten nach Gössl brachte. Von dort wanderten wir gemütlich, linkerhand eine imposante steile Felswand im Blick, zum geheimnisvollen **Toplitzsee**. Hier versenkte man unter Hitler bei Kriegsende gefälschte englische Banknoten, die 1959 in Kisten gefunden wurden. Was sich noch so alles auf dem Grund des Sees befinden soll, ist seit Jahrzehnten Thema wilder Spekulationen. Wir haben jedenfalls nichts gefunden, aber auch nicht gesucht, sondern ließen uns von 2 Plätten gemütlich über den See schaukeln. Eine „Märchenfigur“ winkte uns vom Ufer aus freundlich zu; ihre Funktion hat sich uns jedoch nicht erschlossen.

Ein steiler Pfad brachte uns hinauf zum romantischen **Kammersee**, der grünlich schimmernd, sich verwunschen und fast unwirklich schön präsentierte. Wir entdeckten den Ursprung der Traun, die hier in einem hohen Wasserfall entspringt. Die Plätten brachten uns über den Toplitzsee zurück zur Anlegestelle und wir wanderten über einen schönen Weg entlang des Quellbaches zurück nach Gössl und zum Grundlsee.

Auf unserem Programm stand noch: Überraschungspicknick; wir waren bereits gespannt, was sich dahinter wohl verbarg. Das Geheimnis wurde gelüftet - wir waren Gäste bei Neudecks, die uns samt Felix in ihrem schmucken Feriendomizil auf der Sonnenalm herzlich willkommen hießen. Ursula Abele spendierte für die ganze Gesellschaft Schriesheimer Sekt, der den Weg in die Steiermark „spritzig“ überstanden hat und uns allen mundete. Nach dem Prosit auf das Geburtstagskind gab es leckere steirische Würstchen, österreichisches Bier und sonstige Getränke.

Nun war es an der Zeit, den absolut verdienten Dank an unser „Dream-Team“ auszusprechen, die alle Aktivitäten planten und auf den Weg brachten, ein Regenprogramm in petto hatten, sich in dieser Woche um alles kümmerten einschließlich den Picknicks, den Vesper-Paketen, den Mittagessen in Gasthöfen oder Hütten und überhaupt um alles andere! Es hatte alles bestens geklappt einschließlich des Wetters, wenn auch die Sonne nicht immer schien. Dafür sorgten die unterschiedlichen Wetterstimmungen für immer neue Eindrücke dieser schönen Landschaft. Waltraud Kansteiner fand die richtigen Worte für Lore und Gustav Neudeck, die im Vorfeld das Hotel suchten, die Ideen einbrachten und die Aktivitäten planten; für Margrit Scheuer, dem

Organisationstalent, Finanzgenie (es geht immer noch etwas - wir haben gut gewirtschaftet!), Computer- und Internet-Spezialistin, kräftig unterstützt von ihrem Mann Dr. Gerhart Scheuer; für Christl, der Frau „für alle Fälle“ im besten Sinne, stets besorgt um die Befindlichkeiten jedes einzelnen Teilnehmers und für Rolf Meffert, der sich ebenfalls um die Teilnehmer/innen kümmerte und seine Frau nach Kräften unterstützte. Kräftiger Applaus waren ihr Lohn und ein Gutschein für einen gemeinsamen entspannten Theaterbesuch ganz ohne eigene Verantwortung!

Aus den Reihen der Teilnehmer kamen lustige Beiträge wie z. B. von Waltraud Kansteiner, die mit dem Alter „kokettierte“, das „auf seine Weise kommt“ oder über die „Luxus“-Ausstattung einer Kuh referierte wie über ein Nobel-Auto; Elisabeth Herzog und Ingeborg Hefter spielten mit gekonntem Akzent 2 böhmische Frauen, von denen sich eine Dame als „wahre Gesundheitsexpertin“ entpuppte, die z. B. bei Hämorrhoiden als Spezialisten den „Ar(s)chäologen empfahl! Leopold Ehrenberger präsentierte den „verliebten Igel“ und „Die Kuh“, wohl angeregt von unseren wiederkäuenden „Zaungästen“, die uns sehr neugierig beäugten und letztendlich über dem Gartenzaun hingen, um sich Streicheleinheiten und saftiges Gras abzuholen. Lore seufzte, dass den Kühen auch ab und an die Ziersträucher gut schmecken! Nach mehreren Liedern mussten wir letztendlich doch aufbrechen - ein schöner Tag geht irgendwann auch mal zu Ende. Die Nachbarn winkten uns freundlich zu als wir unseren Bus bestiegen. Ein letztes Mal fuhren wir die Strecke zu unserem Hotel, die uns im Laufe der Woche vertraut wurde.

Sonntag, 19.09.2010 Heimreise

Am Sonntag, 19.09.2010: Abschied vom Ausseer Land! Vor dem Frühstück war Kofferverladen angesagt, das letzte Frühstück im hellen freundlichen Gasträum, herzliche Verabschiedung von unserem Wirtsehepaar, ein letzter Blick zum Grimming, der sich „grimmig“ in Wolken hüllte und los ging es. Das letzte Wort des Tages von Christl - ja die Tage vergingen wie im Fluge.

Herr Rill kutscherte uns entlang der Traun, zeigte uns den **Traunfall**, fuhr wie auf der Anreise entlang des Traunsees, bevor es auf die Autobahn ging. Ein Abstecher brachte uns zur **Walhalla bei Regensburg**. Erbaut unter Leitung von Leo von Klenze thront die Ruhmeshalle über dem Donautal. In ihrem Innern befinden sich die Büsten berühmter Deutscher. Derzeit finden umfassende Renovierungsarbeiten statt, so dass sich die meisten mit dem Blick zur Donau begnügten.

Das Abschluss-Picknick musste etwas unterhalb eingenommen werden, denn direkt am Parkplatz war es verboten Tische aufzustellen. War nicht schlimm, Leberkäse mit Kartoffelsalat und die anderen Leckereien schmeckten trotzdem sehr gut. Noch ein Kaffee und weiter ging die Fahrt Richtung Heimat.

Dann war es an der Zeit, unserem bewährten OWK-Fahrer Johannes Rill unseren Dank dafür auszusprechen, dass er uns sicher bergauf und bergab, durch enge Kurven und ebensolche Sträßchen und überhaupt ganz toll chauffiert hatte. Auftretende Probleme wurden wie immer ruhig und gelassen gelöst. Die Strahlenburg kam in Sicht - Schriesheim hatte uns heil wieder zurück.

Alle Reiseteilnehmer denken wohl noch lange und vor allem gerne an die schönen Tage in der Steiermark zurück, bei der wir den Alltag hinter uns lassen konnten. Und unserem Organisationsteam fielen wohl gleich mehrere Steine vom Herzen, nachdem alles in allem so wunderbar gelaufen ist!

Nochmals vielen Dank und bis zur nächsten Reise!

U. Metz-Reinig